

<i>Studienfach und –abschluss:</i>	Humanmedizin, Staatsexamen
<i>Semesterzahl:</i>	10 Fachsemester (nach Abschluss aller Scheine, vor dem 2. Staatsexamen)
<i>Zielland:</i>	Madagaskar
<i>Art des Auslandsaufenthalts:</i>	Praktikum/Freiwilligendienst
<i>Zeitraum:</i>	25.04. - 12.06.2019
<i>Institution:</i>	Mobile Hilfe Madagaskar
<i>Identifizierungscode:</i>	MAD-2019-U3OXL-w

Erfahrungsbericht

„Wunderschöne Landschaft, bitterste Armut!“ – Das war der erste Eindruck, den Madagaskar bei mir hinterließ und tatsächlich zählt das Land zu einem der zehn ärmsten Länder der Welt (Weltdatenbank, 2018). Während der gesamten 49 Tage in Madagaskar habe ich verschiedenste weitere Facetten Madagaskars kennen lernen dürfen und bin meinen madagassischen Kollegen, den Nachbarn und allen weiteren Menschen, die meine Aufenthaltszeit geprägt haben, dankbar für die wertvollen Begegnungen!

Die Arbeit in meinem Projekt, das Mitleben in der madagassischen Kultur und die Gemeinschaft mit den Leuten vor Ort, werfen Diskussionspunkte und Fragen auf (soziale Ungleichheit weltweit, Umgang mit Ressourcen, Wo und wie ist Entwicklungshilfe sinnvoll?, Unterschied zwischen Glaube und Religion/Tradition, Was ist wesentlich in unserem Leben?) und eine Verbesserung der medizinischen Versorgung scheint für das Land dringend notwendig.

Freude und Zufriedenheit sind zwei Aspekte, die ich bei einigen Menschen in besonderem Maße wahrnehmen durfte.

Vorbereitung

Mit dem Wunsch mich in einem humanitären Projekt für ein Land einzubringen, von dessen Kultur und Menschen ich viel lernen und im Gegenzug mit meinem Mitwirken und europäischen, christlichen Werten ebenso der dortigen Bevölkerung etwas zurückgeben kann, begann ich ein Jahr vor meiner Abreise Ansprechpartner verschiedener Projekte weltweit zu kontaktieren. Meine Entscheidung fiel auf einen Einsatz bei der Mobilien Hilfe Madagaskar (MHM), einem Hilfsprojekt das sich die elementarmedizinische Versorgung von Menschen in Not zum Ziel gesetzt hat. Die Kommunikation mit der Projektleiterin lief einwandfrei. Zusätzlich zu selbst organisierten Vorbereitungsmaterialien* erhielt ich von meinem Projekt PDF-Dateien mit Informationen über die Einreise, das Land sowie das Leben vor Ort und bekam Kontaktdaten zu ehemaligen Freiwilligen. Das Beantragen meiner Arbeitsgenehmigung von Seiten der madagassischen Regierung aus war langwierig und sorgte dafür, dass ich die ursprünglich geplante Aufenthaltszeit um zwei Monate nach hinten verschob, jedoch standen mir bei allen behördlichen Angelegenheiten sowie für Fragen

Anmerkungen:

* unter anderem: Därr W., Heimer K.: *Madagaskar*. 8. Auflage. Reise Know-How, Bielefeld 2016, ISBN 978-3-8317-2513-7

bezüglich notwendiger Impfungen und Versicherungen Ansprechpartner des Projekts in Madagaskar zur Seite und der Erhalt des Visums lief problemlos.

Dass ich mit anderen Freiwilligen (eine 30-jährige deutsche Hebamme, eine 26-jährige deutsche Intensivkrankenschwester, eine 18-Jährige deutsche FSJlerin, eine 27-jährige südafrikanische Diätberaterin sowie eine 16-jährige in Madagaskar aufgewachsene deutsche Praktikantin) in einer Gemeinschaftsunterkunft für Projektfreiwillige (vier Zimmern mit Bad für je drei Personen und einem Gemeinschaftsraum mit Küche) wohnen durfte, erleichterte mir nicht nur die Wohnungssuche, sondern bot mir vor allem die Möglichkeit mich mit „Gleichgesinnten“ über unsere Erlebnisse auszutauschen und die eine oder andere gemeinsame Unternehmung zu planen!

Da es sich bei meinem Einsatz um eine ehrenamtliche Tätigkeit handelte und die Reise- und Unterkunftskosten vom Projekt aus nicht übernommen wurden, war die Reisekostenpauschale des PROMOS-Stipendiums für mich eine super Unterstützung!

Meine Arbeit bei der Mobilen Hilfe Madagaskar (MHM)

Die meisten Arbeitstage verbrachte ich auf der Krankenstation der MHM. Diese besteht aus acht stationären Plätzen, zwei Kreißsälen, drei Sprechzimmern, einem Ultraschallraum, einem OP-Bereich und einem Zahnarztzimmer.

Meine Aufgabe war es, die vier madagassischen Allgemeinärzte montags bis freitags bei ihren Sprechstunden beziehungsweise den gynäkologischen Vorsorgeuntersuchungen zu begleiten, ihr Arbeiten zu beobachten und inhaltliche sowie strukturelle Unterschiede, die mir im Vergleich zu meinen bisherigen Erfahrungen aus Europa aufgefallen sind, etwa einmal wöchentlich mit der Projektleiterin zu besprechen.

Außerdem wurde ich gebeten, kleine Lehreinheiten für die madagassischen Ärzte vorzubereiten. Aufgrund meiner bisher vorwiegend theoretischen medizinischen Kenntnisse, erschien mir diese Aufgabe zunächst etwas überfordernd, erstaunlich gut wurden medizinische Grundlagenwiederholung an drei Sitzungen pro Woche zu den Themen „Anamneseerhebung und klinische Untersuchung“ jedoch von dem madagassischen Personal angenommen und die Rückmeldung dazu war durchweg positiv.

Außerhalb dieser Aufgaben war ich regelmäßig bei Geburten, Vor- und Nachuntersuchungen von Schwangeren, Gesprächen zur Familienplanung und der Betreuung von Frühgeborenen und der monatlich stattfindenden Hautarzt-Sprechstunde dabei. Weiterhin fuhr ich zweimal gemeinsam mit einem Sozialarbeiter, einer Hebamme und einem Arzt in entlegene Gegenden (Miarinarivo, Mantasoa), wo wir jeweils zwei Tage lang Patienten behandelten, denen aufgrund mangelnder Infrastruktur sonst kaum medizinische Hilfe zukommt.

Das Kennenlernen einer Struktur, bei der eine Patientenverlegung in das nächstgelegene Krankenhaus (nicht zuletzt aufgrund von Schlaglöchern und Autostaus) Stunden dauern kann, bei der in der eigenen Krankenstation weder eine Blutentnahme noch sonstige Laboruntersuchungen möglich sind und bei der Operationen und andere „größere Eingriffe“ aufgrund des nicht vorhandenen Versicherungssystems für die meisten Menschen nicht bezahlbar sind, lässt mich das Gesundheitssystem in Deutschland mit ganz anderen Augen

anblicken. Abgesehen von der problematischen technischen und finanziellen Ausstattung scheint es in dem Land vor allem auch an medizinischen (Weiter-)Bildungsmöglichkeiten zu fehlen. Um mit der Spezialisierung zu einer Fachrichtung beginnen zu können, müssen Ärzte einen Eingangstest bestehen und dies scheint, wie auch für die vier Ärzte, mit denen ich zusammenarbeitete, nicht auf Anhieb realisierbar zu sein.

Trotz - oder vielleicht gerade wegen - der großen Unterschiede zwischen Madagaskar und Deutschland, habe ich selbst während meines Aufenthalts sehr viel lernen können. Besonders das Heranarbeiten an Diagnosen aus den grundlegendsten medizinischen Arbeitsmethoden, das Nachschlagen internationaler Leitlinien zu häufigen Krankheiten, und der Austausch mit medizinischem Personal vor Ort über unsere bestmögliche Vorgehensweise in bestimmten Situationen, haben mir große Freude bereitet.

Das Kennenlernen der Gesundheitssituation der Bevölkerung war für mich spannend, erschreckend und lehrreich zugleich. Auch wenn es sich bei den quantitativ am meisten vertretenen Patientenfälle, wie auch hier in Deutschland, um virale Bronchitiden und Gastroenteritiden handelte, gab es auch einige Erkrankungen, die ich in diesem Ausmaß nicht erwartet hatte:

Brust- und Vaginalkrebs in Stadien, wo man sich wundert, dass die Patienten in diesem Zustand noch leben können, Bluthochdrücke von über 200 mmHg systolisch zu 130 mmHg diastolisch, von denen manche Patienten symptomatisch völlig unbeeindruckt bleiben und Hautabszesse, die so tief ins Gewebe reichen, dass die von den Patienten ertragenen Schmerzen unscheinbar groß sein müssen!

In manchen Situationen hätte ich mir gewünscht, noch selbständiger arbeiten zu können (weitergehende Fach- und Landeskenntnisse) und mich mit allen Patienten alleine verständigen zu können (nur eine Minderheit der Patienten sprach französisch, freundlicherweise übersetzten mir die Hebammen, Krankenschwestern und Ärzte aber die Inhalte, die ich nicht verstand). Abgesehen davon, bin ich mit der Arbeit im Projekt absolut zufrieden und habe von meinem Aufenthalt in Madagaskar sehr profitiert!

Den Einsatz in Madagaskar kann ich jedem, der sich die Mithilfe in einem Entwicklungsland vorstellen kann, sehr empfehlen. Ausflüge in den Regenwald von Andasibe, in die Hauptstadt Antananarivo, zu den Geysiren in Ampefy und an den Lac de Mantasoa sind unschlagbar lohnenswert! Zu einem einmaligen Aufenthalt wurde meine Zeit in Madagaskar vor allem durch die Menschen und Begegnungen, die ich in dort erleben durfte!

Interesse an dem Gastland, seiner Kultur und den Leuten dort darf meiner Meinung nach nicht fehlen und um den Einstieg zu erleichtern, ist es sinnvoll sich vorab einen Grundsatz an madagassischen Vokabeln beizubringen und für den Aufenthalt generell empfehle ich ausreichend Zeit mitzubringen. Für mich hat es gut gepasst, den Aufenthalt zum Ende meines Medizinstudiums zu machen, weil so zumindest ein gewisser Grad an selbständigem Arbeiten möglich war und ich darauf aufbauend vieles Sehen und Lernen konnte.

Für meine Erlebnisse bin ich so dankbar und hoffe, diese Dankbarkeit auch hier in Deutschland in mir tragen und weitergeben zu dürfen.